

Merkel, Wolfgang

**Book Part**

## Widerspruch

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Merkel, Wolfgang (1985) : Widerspruch, In: Rainer-Olaf Schultze, Dieter Nohlen (Ed.): Politikwissenschaft: Theorien - Methoden - Begriffe. Nation-building - Zweiparteiensystem, ISBN 3-492-02484-X, Piper, München, pp. 1142-1144

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112448>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Er liegt dort vor, wo zwei Sätze, die sich zueinander wie Behauptung und Verneinung verhalten, mit dem Anspruch auf Wahrheit auftreten. Der dialektische W. inhäriert den Dingen und Prozessen der objektiven Realität selbst und stellt im umfassenden Sinne die Quelle aller Bewegung und Entwicklung dar (vgl. *Klaus/Buhr* <sup>8</sup>1972: 1162; ↗ Dialektik).

II. Was man den Satz vom W. nennt, müßte eigentlich der Satz vom ausgeschlossenen W. heißen. Denn er postuliert, es sei unmöglich, daß eine Aussage, die sich widerspricht, zugleich wahr ist. *Parmenides* aus Elea und später *Plato* haben die Einsicht, irgend etwas könne der Fall und zugleich nicht der Fall sein, als logische Unmöglichkeit intuitiv befolgt. Expliziert hat sie erst *Aristoteles*. Die klassische Formulierung, die *Aristoteles* dem Satz vom W. im 4. Buch der *Metaphysik* gibt, lautet: »Daß ein und dasselbe (Prädikat) ein und demselben (Subjekt) nach derselben Hinsicht gleichzeitig zukommt und nicht zukommt, ist unmöglich« (*Metaphysik* 1005 b: 19).

Die Widerspruchsproblematik, die in der Scholastik des Mittelalters eine metaphysisch-christliche Deutung erfährt, wird in ihrer logischen Dimension erneut in der klassischen deutschen Philosophie aufgegriffen. In seiner Schrift »Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen« (1763) differenziert *Kant* zwischen logischem W. und der Realrepugnanz. Unter Realrepugnanz versteht *Kant* einander widerstrebende Bestimmungen, die in ein und demselben Subjekt angetroffen werden, aber einander nicht kontradiktorisch sind. Der Satz vom W. behält in *Kants* Philosophie seine volle epistemologische Gültigkeit. Der logische W. bzw. dessen Vermeidung rückte mit *B. Russells* Entdeckung der Mengenantinomie (1901) erneut in das Zentrum der logischen Diskussion. Unter Antinomie wird in dieser Debatte ein W. verstanden, der aus einleuchtenden logischen Axiomen mit den Mitteln der reinen Logik hergeleitet werden kann. Nach einer erneuten Differenzierung in semantische

## Widerspruch

I. Der Begriff W. entzieht sich einer allgemeinverbindlichen axiomatischen Bestimmung. Je nach wissenschaftstheoretischer Position und zugewiesenen Geltungsbereich, keineswegs frei von weltanschaulichen Implikaten, gilt es zwischen logischem und dialektischem W. zu unterscheiden.

Der logische W. ist in seiner Geltung auf den Bereich von Sätzen beschränkt.

und logische Antinomien blieb der Satz vom W. bis in die Gegenwart Objekt semantisch-analytischer und logisch-analytischer Diskurse.

III. Die begriffslogische Trennung von logischem W. und Realrepugnanz erlaubte es *Kant*, die Widerspruchsfreiheit als formalen Imperativ jeder wahrhaften Erkenntnis aufrechtzuerhalten. In dieser Tradition weist die logisch-analytische und semantisch-analytische Philosophie die begriffliche Konfusion von W. und Widerstreit, kontradiktorischem und realem Gegensatz, *Kantisch*: von »dialektischer« und »analytischer« Opposition, als unhaltbar zurück (vgl. *Patzig* 1974: 1698).

Diese Kritik gilt insbesondere auch der *Hegelschen* Dialektik, die die Wirklichkeit selbst als widerspruchsvoll begreift. Bei *Hegel* wird der W. ein zu seiner Auflösung und Neuformulierung auf qualitativ veränderter Grundlage drängendes Verhältnis, das, in sich den Impuls der Selbstbewegung bergend, gesetzmäßig verschiedene Etappen durchläuft, um im Absoluten aufgehoben zu werden.

Die Hypostasierung des W. als Bewegungsprinzip übernehmen *Marx* und *Engels*, entkleiden dieses seiner idealistischen Bestimmung und spüren es in der konkreten Gestalt Form gewordener W. auf, manifestiert im Klassenwiderspruch, dem W. zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung, Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, ↗ Tausch- und Gebrauchswert (↗ Dialektisch-kritische Theorien). Den Grundwiderspruch der warenproduzierenden Gesellschaft sieht *Marx* in der Struktur des Kapitalverhältnisses. Die »Substanz des Kapitals« besteht im unendlichen Reichtum der Warenwelt, die »gemeinschaftliche Substanz aller Waren« ist vergegenständlichte Arbeit, die der lebendigen Arbeit entspringt. Demnach ist das Kapital seiner ganzen Substanz nach nicht es selbst, sondern Arbeit (Grundrisse: 182/3). In der

Substanz, das Gegenteil dessen zu sein, als was es sich seiner Form nach darstellt, definiert die Selbstwidersprüchlichkeit des Kapitals (*Theuissen* 1974: 329).

Mit dem W. von toter und lebendiger Arbeit, privater Aneignung und gesellschaftlicher Produktion ist der Scheidungsprozeß des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen (MEW 23: 742) logisch und historisch verbunden. Mit der Genese von Kapital und Arbeit geht der Konstitutionsprozeß antagonistischer Klassen einher. Aus diesem sich notwendigerweise zuspitzenden Klassenwiderspruch (↗ Klasse; ↗ Konflikt) erwartet *Marx* als widerspruchsauflösende »Kollision« die geschichtliche Tat des Proletariats, die ↗ Revolution.

Während *Marx* den W. als die »Springquelle aller Dialektik« (MEW 23: 623) auf die Logik, Darstellung und Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse beschränkt, dehnt ihn *Engels* auf die Natur und Materie aus. Im »Anti-Dühring« und der »Dialektik der Natur« versucht er mit Beispielen aus der Physik, Chemie und Biologie den Nachweis zu erbringen, daß der Natur selbst W. inhärieren, aus deren wechselseitiger Durchdringung jegliche Entwicklung hervorgeht. Von diesen in der Natur »objektiv« existierenden W. spiegelt sich das dialektische Denken, die »subjektive« Dialektik, wider (MEW 20: 481). Damit wird der dialektische W. von *Engels* mit der Legitimation einer vorgeblich realen Existenz zu universeller Gültigkeit erhoben. Denn, so *Engels'* Analogieschluß, was »von der Natur gilt, die hiermit auch als ein geschichtlicher Prozeß anerkannt ist, das gilt auch von der Gesellschaft in all ihren Zweigen« (MEW 21: 295). *Engels'* kosmologische Dialektik beraubte den Menschen in letzter philosophischer

Konsequenz seiner »Gesellschaftlichkeit« und unterstellte sie einer »außer ih(r) stehende(n) Macht« (*Sartre* 1970: 27). Den bei *Engels* angelegten Ansatz einer universell gültigen Dialektik hat die sowjetische Schulphilosophie nachmals systematisch entfaltet (↗ Historischer Materialismus).

Der erkenntnistheoretische Aspekt des *Engelsschen* Widerspruchsgedankens, daß die W. in der Natur gegenwärtig sind und damit auch eine alogische Erkenntnisstruktur vorgeben, wird im poststalinistischen Sowjetmarxismus kaum mehr aufrechterhalten. Nach der gegenwärtig herrschenden Interpretation im Sowjetmarxismus zwingt das dialektische Prinzip der Entwicklung durch Gegensätze nicht zur Aufgabe des logischen Satzes vom W., sondern besage lediglich, daß die Natur und die Gesellschaft als ein System von W., Spannungen und Konflikten zu betrachten ist. Damit wird der Satz vom (ausgeschlossenen) W. für eine widerspruchsfreie Einordnung von wiss. Einzelerkenntnissen akzeptiert, dem dialektischen W. jedoch eine »höhere« Qualität zugesprochen.

In der Gesellschaftsanalyse unterscheidet die sowjetmarxistische Spielart der Dialektik antagonistische und nichtantagonistische W. Erstere sind untrennbar an die Klassengesellschaft gebunden. Sie bestehen u. a. zwischen ausbeutender und ausgebeuteter Klasse (Sklavenhalter–Sklaven, Feudalherren–Leibeigene, Kapitalisten–Proletarier), können aber auch unter den ausbeutenden Klassen auftreten, wie etwa zwischen der Feudalaristokratie und der Bourgeoisie der bürgerlichen Revolutionen des 17., 18. und 19. Jh.s. Nichtantagonistische W. sind Ausdruck singulärer Interessengegensätze zwischen verschiedenen Klassen und Gruppen, die neben gemeinsamen ↗ Interessen bestehen. Diese W. sind nicht wie die antagonistischen in einem gewaltsamen Konflikt aufzulösen, sondern bedürfen Lösungsmuster,

die den grundsätzlichen gemeinsamen Interessen Rechnung tragen (vgl. *Klaus/Buhr* <sup>8</sup>1972: 1166/7).

Nach der gegenwärtig dominierenden Interpretationslinie des Historischen Materialismus koexistieren antagonistische und nichtantagonistische W. in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft dagegen seien die antagonistischen W. aufgelöst, und es bestünden nur noch W. nichtantagonistischer Natur, wie die zwischen Produktion und Konsumtion, gesellschaftlichen und einzelnen Interessen. Allein im Weltmaßstab seien die sozialistischen Ländern, nach eigener, leninistischer Interpretation, noch mit dem antagonistischen W. in Gestalt des – seinerseits nicht widerspruchsfreien – imperialistischen Lagers konfrontiert.

*Wolfgang Merkel*

↗ Kritische Theorie.

Lit.: *Aristoteles* 1960: Metaphysik, Berlin. *Hegel, G. W. F.* 1970: Logik der Wissenschaft I und II, Frankfurt. *Kant, I.* 1958: Werke, Bd. 3, Wiesbaden. *Klaus, G./Buhr, M.* <sup>8</sup>1972: Philosophisches Wörterbuch, Berlin. *Marx, K./Engels, F.* 1957, in: MEW. *Marx, K.* 1953: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin. *Patzig, G.* 1974: Widerspruch, in: *Krings, H./Baumgartner, H. M./Wild, C.* (Hrsg.): Handbuch philosophischer Grundbegriffe, München 1694–1702. *Theunissen, M.* 1975: Krise der Macht, in: *Beyer, W. R.* (Hrsg.): Hegel-Jahrbuch 1974, Köln. *Tugendhat, E./Wolf, U.* 1983: Logisch-semantische Propädeutik, Stuttgart.